

**Grußwort
Thema Zivilcourage
Willy-Aron-Gesellschaft, Bamberg
2. Oktober 2006**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

**Sehr geehrter Herr Czugunow-Schmitt als Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg,
sehr geehrter Herr Starke als Oberbürgermeister der Stadt Bamberg,
meine sehr geehrte Damen und Herren!**

Zunächst einmal sage ich ein herzliches Dankeschön, dass Sie mir die Möglichkeit geben, hier und heute zu Ihnen zu einem Thema zu sprechen, welches mir wirklich sehr am Herzen liegt.

Und das aus zweierlei Gründen:

Zum einen sehe ich seit meiner Wahl zur Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages vor nunmehr 4 Jahren einen Themenschwerpunkt in der Arbeit mit Jugendlichen.

Diesen jungen Menschen den Wert von Parlament und Demokratie, von Zivilgesellschaft und politischem Engagement nahe zu bringen, habe ich mir auf die Fahnen geschrieben.

Dazu habe ich in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, zuletzt die Jugendmedientage im Deutschen Bundestag mit 600 jungen Medienmacherinnen und Medienmachern. Eine Woche lang konnten diese den Arbeitsalltag im Bereich Medien und Politik in der Hauptstadt bei einer Vielzahl von Diskussionen und Hospitationen erleben.

Zum anderen halte ich es für ungeheuer wichtig, Themen längerfristig zu diskutieren. Das geht nämlich nicht mit den berühmt-berüchtigten 90-Sekunden-Statements, mit denen Politikerinnen und Politikern die Welt erklären und kommentieren sollen.

Umso spannender finde ich es, dass Sie alljährlich anlässlich des Todestages von Willy Aron einer Person des öffentlichen Lebens die Gelegenheit geben, zum Thema „Zivilcourage“ zu referieren.

Die Tatsache, dass ich in diesem Jahre dazu die Möglichkeit erhalten habe, freut mich.

Ich hoffe, wir haben nach meinen Ausführungen noch die Gelegenheit, persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen.

Meine Damen und Herren, dank moderner Informationstechnologien ist es heutzutage möglich, sich recht schnell einen Überblick zu verschaffen zu allen möglichen Themen.

Was sagt Ihnen also die Zahl 1 Million 60 Tausend? Genau, das sind die Einträge, die man bei der Suchmaschine „google“ findet, wenn man den Begriff „Zivilcourage“ eingibt.

Da findet man Hinweise von „ebay“, die damit werben, alles zum Thema Zivilcourage zu haben, und dieses –ich zitiere- „in großer Auswahl und zu kleinen Preisen“.

Ein „Handbuch für Zivilcourage“ ist ebenso dabei wie 6 praktische Regeln der Polizei, die jeder anwenden könne.

Diese Hinweise der Polizei möchte ich Ihnen nicht vorenthalten und zitiere dementsprechend aus den Regeln für mehr Sicherheit:

- 1. Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen.**
- 2. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf.**
- 3. Ich beobachte und präge mir Tätermerkmale ein.**
- 4. Ich organisiere Hilfe unter Notruf 110**
- 5. Ich kümmere mich um Opfer**
- 6. Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung.**

-Zitatende-

1 Million 60 Tausend, das ist eine sehr beeindruckende Zahl und angesichts dieser Zahl könnte man denken, es sei bereits alles gesagt und getan und dieses Thema sei ausreichend behandelt und dementsprechend in den Köpfen und den Herzen der Menschen verankert.

Meine Damen und Herren, genau das ist aber nicht der Fall und auch wenn 4 oder 5 Millionen Einträge im Internet zu verzeichnen wären, und auch wenn ganze Bibliotheken mit Fachliteratur zum Thema „Zivilcourage“ gefüllt würden, auch dann bleiben die folgenden Schlagzeilen:

„Mitglieder der CDU in Rudow werden an einem Wahlkampfstand von 20 NPD-Sympathisanten umringt und eingeschüchtert.“

„Zwei SPD-Mitglieder, die in Berlin-Marzahn Wahlplakate aufhängen wollen, werden von Rechtsextremen verfolgt. Einer wird, am Boden liegend, getreten – gegen den Kopf- und so schwer verletzt, dass er ins Krankenhaus muss.“

„NPD-Helfer greifen einen SPD-Wahlkampfstand in Hagenow an.“

Wissen Sie, diese Überschriften sind nicht etwa 73 Jahre alt und dementsprechend aus der Zeit von Willy Aron.

Nein, diese Schlagzeilen stammen allesamt aus dem August und September des Jahres 2006 und sind wahllos aus einigen Zeitungen zusammengetragen. Bei der Lektüre solcher Artikel oder bei entsprechenden Fernsehberichten tauchen bei mir die Bilder auf von brennenden Asylbewerberheimen und den

schweigend umherstehenden passiven Anwohnern; da sehe ich Umzüge von Männern mit Nazi-Parolen und Rufen nach „ausländerfreien Gegenden“.

Meine Damen und Herren, möglicherweise geht es Ihnen ebenso wie mir, ich bin nicht nur erschrocken und entsetzt bei solchen Meldungen, ich werde mittlerweile richtig wütend. Da helfen mir auch die sich anschließenden sicherlich gut gemeinten Appelle von Demokraten nicht und auch nicht die Lichterketten, die zwangsläufig folgen.

Gerade bei einer Veranstaltung wie der heutigen möchte ich ganz deutlich sagen: Diese Aktivitäten dienen nur der eigenen Beruhigung und helfen ansonsten keinem.

Angesichts der deutschen Realität und der Gesellschaft in Deutschland im Jahr 2006 möchte ich genau damit beginnen, mit unserer Gesellschaft.

Deutschland ist ein Land mit 82 Millionen Bürgerinnen und Bürgern, die in Städten oder auf dem Land, in Wohnungen oder Häusern, als Single oder mit Familie, mit oder ohne Arbeit leben.

Jeder und jede ist in der Lage, Informationen über die Welt zu erhalten und das rund um die Uhr und an jedem Ort. Also immer und überall werden wir mit Informationen, Geschichten, Sensationen, Wissen, Emotionen, Lügen und Wahrheiten konfrontiert.

Das ist sicherlich auf dem ersten Blick ein großer Gewinn und wir sollten uns darüber freuen. Gleichzeitig macht es verständlicherweise auch Angst, weil mit jedem weiteren Detail, die eigene Welt kleiner und unbedeutender wird. Wir sind umgeben von komplexen Gesellschaften und komplizierten Zusammenhängen.

Welchen Wert hat mein Leben in einer Kleinstadt mit Haus und Garten, wenn ich über unendlichen Reichtum bei der High Society lese?

Welchen Nutzen hat meine Existenz als Mutter und berufstätige Frau für den Rest der Welt, wenn ich gleichzeitig Bilder von zusammenstürzenden Gebäuden in Amerika und mordenden Kindersoldaten in Afrika sehe?

Da ist es doch nahe liegend, dass ich es mir auf meinem Sofa gemütlich mache und meinen Gartenzwerg putze und mich um den Rest der Welt nicht mehr kümmere.

Man lebt wie auf den schön anzuschauenden Bildern Spitzwegs in einer Traumwelt und diese Haltung ist eine verständliche und nachvollziehbare.

Fakt ist nur, dass man nicht unentwegt in diesem Idyll bleiben kann. Wir müssen zeitweilig hinaus in die Welt, wo uns die Realität uns unweigerlich einholen wird.

Und es stellt sich dann zwangsläufig die Frage, wie wir unser Leben gestalten wollen angesichts dieser Herausforderungen.

Wie bereits erwähnt, in Deutschland leben 82 Millionen Individuen und auf die Frage, wie jeder leben möchte, gibt es mindestens 82 Millionen Antworten.

Meine Damen und Herren, jetzt denken Sie sich sicherlich: Ja, und jetzt? Was sollen wir mit dieser Aussage anfangen?

Wir wollten hören, dass jeder Bürger gegen Unrecht aufstehen soll. Wir wollten hören, dass jede Bürgerin mutig für Verantwortung einstehen soll. Wir wollten hören, dass die junge Generation endlich Engagement für oder gegen etwas zeigen soll.

Ja, solche Sätze können und werden Sie sicherlich von mir hören, aber in Vorbereitung auf dieses Thema habe ich persönlich festgestellt, dass das nicht reicht.

Ich sage Ihnen ganz ehrlich, dass ich glaube, wenn man es bei solch flammenden Appellen belassen würde, dann würde man dem Andenken an Willy Aron nicht gerecht werden.

„Gemeinwohl“ und „Sekundärtugenden“ sind recht altmodisch klingende Begriffe, die dennoch grundlegend für das Zusammenleben einer Gesellschaft sind. Man könnte stattdessen auch den Begriff der „sozialen Kompetenz“ benutzen.

Alle diese Begriffe bedeuten in der konkreten Umsetzung, dass Menschen vernünftig und menschlich miteinander umgehen und sich respektvoll verhalten.

Das fängt bei alltäglichen Dingen und Verhaltensweisen an, die im Gesamtzusammenhang oft lapidar erscheinen, aber vielleicht gerade darum so wichtig sind.

Dazu möchte ich Ihnen einige Beispiele aufzählen:

Nein, es ist nicht in Ordnung, die Haftpflichtversicherung mit falschen Anträgen zu betrügen. Es ist auch dann nicht gerechtfertigt, wenn nur die bereits eingezahlten Beträge angegeben werden. Es ist und bleibt Betrug.

Nein, es ist nicht in Ordnung, Mitmenschen beiseite zu schupsen oder zu ignorieren. Es ist auch dann nicht in Ordnung, wenn man selber einen schlechten Tag hat. Es ist und bleibt Unhöflichkeit.

Nein, es ist nicht in Ordnung, einen Lippenstift in einem großen Kaufhaus zu stehlen. Es ist auch dann nicht gerechtfertigt, wenn dieser nur einen Wert von 5 Euro hat. Es ist und bleibt Diebstahl.

Nein, es ist nicht in Ordnung, eine Verabredung nicht einzuhalten und zu spät zu kommen. Es ist auch dann nicht in Ordnung, wenn es nur 30 Minuten sind. Es ist und bleibt Unzuverlässigkeit.

Nein, es ist nicht in Ordnung, mit Vorurteilen andere Menschen zu verunglimpfen. Es ist auch dann nicht in Ordnung, wenn es „gar nicht so gemeint“ war. Es ist und bleibt Diskriminierung.

Anhand dieser wenigen Beispiele können wir erkennen, dass soziale Kompetenz ein –um mit Fontane zu sprechen- weites Feld ist.

Wir werden recht schnell an den Punkt kommen, wo man sagt, „Na ja, aber das ist doch nicht wirklich schlimm!“ oder aber „Na ja, das macht aber doch jeder!“

Meine Damen und Herren, aber wie sollen Kinder lernen, welche Verhaltenweisen richtig und welche falsch sind? Wie sollen sie wissen, was im Einzelfall erlaubt ist und was nicht?

Ich glaube, dass wir in unserer Gesellschaft nur dann eine Chance haben, wenn wir der jungen Generation bestimmte allgemeingültige Regeln aufzeigen. Das muss geschehen, indem Grenzen gezogen werden und die sprichwörtliche Schere im Kopf gar nicht zum Einsatz kommt.

Ich weiß, dass das schwierig ist, und ich erlebe dieses oft genug im Umgang mit meinen fünf Enkelkindern, die ganz viel wissen wollen und natürlich auch erfahren sollen.

Bei den Gesprächen mit meinen Enkeln stelle ich jedoch immer wieder fest, dass ich als Großmutter wesentlich entspannter mit ihnen sprechen kann und die Kinder von mir Sachen schneller annehmen als von ihren Eltern.

An dieser Stelle eine kurze Zwischenbemerkung meinerseits: Ich kann mir dementsprechend vorstellen, dass Wohnkonzepte, die von einigen Städten und Gemeinden bereits umgesetzt werden, der richtige Weg sein können. Wohnkonzepte, die darauf abzielen, das Miteinander der Generationen wieder zu ermöglichen.

Da gibt es Wohneinheiten, in denen mindestens drei Generationen unter einem Dach leben und Begegnungen nicht nur gewünscht sind, sondern auch automatisch stattfinden.

Bei derartigen Konzepten können die Alten den Jungen die bereits angesprochenen Werte vermitteln und näher bringen. Da die Großelterngeneration keinen unmittelbaren Erziehungsauftrag hat, ist eine sachliche Auseinandersetzung sicherlich einfacher zu realisieren.

Sehr geehrte Damen und Herren, soziale Kompetenz kann eben schon sehr früh erlernt werden und sollte deshalb bereits Kindern vermittelt werden. Ich bin nämlich der Überzeugung, dass diese Eigenschaften Grundlage für die spätere Zivilcourage und das Einstehen für Mitmenschen sind.

Nur wenn Kinder erlernt haben, mit den Menschen in ihrer Umgebung respektvoll umzugehen, wenn sie erfahren haben, dass eigene Überzeugungen wichtig sind, wenn sie verstehen, dass es wichtig ist, sich für die Allgemeinheit einzusetzen, wenn sie dabei aber auch immer die Meinung eines anderen respektieren, nur dann wird Zivilcourage für sie etwas völlig selbstverständliches werden.

Es gibt eine Reihe von Definitionen des Begriffes „Zivilcourage“ und ich möchte Ihnen eine vorstellen, die in einem Heft der Bundeszentrale für politische Bildung zu diesem Thema zu finden ist. Ich zitiere:

**„Zivilcourage ist ein spezifischer Typus sozialen Handelns, das sich in spezifischen Situationen in unterschiedlichen sozialen Kontexten und Öffentlichkeiten vollzieht. Eine Person, seltener eine Gruppe, tritt freiwillig für die legitimen, primär nicht-materiellen Interessen und die personale Integrität vor allem anderer Personen, aber auch des Handelnden selbst ein und orientiert sich dabei an humanen und demokratischen Prinzipien.“ –Zitatende-
Es mag sie erstaunen, aber das wichtigste an dieser Definition finde ich den letzten Teil, dass sich nämlich der Handelnde an humanen und demokratischen Prinzipien orientiert.**

Genau um diese Werte und Vorstellungen geht es im Grunde: Um Humanität und um Demokratie. Auch wenn viele glauben, wir hätten diese Prinzipien für uns gepachtet und nicht und niemand könne ihnen etwas anhaben, können wir doch das Gegenteil feststellen.

Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder und jeden Tag aufs Neue bewusst machen, dass weder Menschlichkeit noch Demokratie unser Eigen sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern Neonazis vertreten sein werden, aber schon in den 60er Jahren rechte Parteien in Länderparlamenten vertreten waren.

Als Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages aber auch als Bürgerin Susanne Kastner ist mir eines ganz wichtig und deshalb sage ich es hier in aller Deutlichkeit: Ich werde nicht vor diesen Neonazis zurückweichen, die glauben mit billigen Sprüchen und dem Schüren von Angst Politik machen zu können.

Ebenso überzeugt bin ich, dass man gerade im Umgang mit den Rechten klare Worte finden muss. Deshalb kann ich die Generalsekretäre von der SPD Hubertus Heil und der CDU/CSU, Ronald Pofalla, nur unterstützen, wenn der eine von „rechtsradikalen Verbrechern“ spricht und der andere von „Schlägertrupps“.

Ich bin der Meinung, dass wir uns mit den Neonazis auseinandersetzen müssen. Ich halte es für falsch, Diskussionen zu verlassen, wo sie anwesend sind. Durch derartiges Verhalten überlässt man ihnen nur noch mehr Raum und vermittelt den Eindruck, sie hätten bessere Argumente oder Lösungen. Und die haben sie ja nun wirklich nicht, was die Tatsache verdeutlicht, dass die NPD im sächsischen Landtag bis heute ausschließlich Kleine Anfragen gestellt hat und nicht einen einzigen Antrag gestellt haben.

Ich erwähnte es bereits, Menschlichkeit und Demokratie sind Errungenschaften, die nicht selbstverständlich sind, und deshalb nicht nur Recht sondern zugleich auch Verpflichtung sind.

Das Entstehen für eben diese Werte ist heute Gott sei dank nicht mehr mit Gefahr für Leib und Leben verbunden, so wie Willy Aron es noch ertragen musste. Aber ist Zivilcourage nur dann erwähnenswert, wenn man sein Leben dabei lassen muss? Ein Wettbewerb, wer wann mehr Zivilcourage an den Tag gelegt hat, ist sicherlich nicht in unserm Sinne.

Es ist vielmehr das alltägliche zivilcouragierte Handeln, welches in unserm Zusammenleben gefragt ist.

Da ist es völlig unerheblich, ob man für eine oder mehrere befreundete oder fremde Personen eintritt oder ob man für sich selber und eigene Überzeugungen oder für menschliche Werte und demokratische Ideale kämpft.

Verantwortung zu übernehmen und Positionen zu beziehen anstatt sich alleine zu Hause abzukapseln, ist eine erstrebenswerte Haltung.

Meine Damen und Herren, Altkanzler Gerhard Schröder hatte völlig recht, als er einen „Aufstand der Anständigen“ forderte und sein Appell ist auch heute noch aktuell.

Der Aufstand gegen undemokratische, diktatorische, extremistische und gewalttätige Akteure muss beständig geführt werden, damit nicht eines Tages der große Widerstand erforderlich ist.

Es ist mir wichtig, an dieser Stelle zu bemerken, dass es beim Handeln mit Zivilcourage darauf ankommt, alle politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Richtungen im Auge zu haben.

Ganz zu Beginn meiner Ausführungen habe ich bereits darauf hingewiesen, dass die heutige Realität eben nicht mehr so einfach ist, sondern sehr komplex und kompliziert. Dementsprechend gibt es eben nicht nur schwarz und nicht nur weiß, sondern es gibt viele Farbnuancen.

Ganz aktuell gibt es dazu ein recht passendes Beispiel: Die „BILD“ setzt sich seit einigen Tagen recht populistisch dafür ein, dass eine umstrittene Operninszenierung in Berlin aufgeführt werden soll, weil man vor den Islamisten nicht –ich zitiere- kuschen wolle. Wenn Sie sich die Berichterstattung insgesamt ansehen, haben entsprechende Redakteure selber Absetzungen von Theaterinszenierungen gefordert, weil sie ihnen nicht gesellschaftsfähig erschienen.

Da verwundert es schon sehr, dass das Blatt jetzt auf einmal großer Befürworter moderner Stücke wird und es legt die Vermutung nahe, dass dieser Wandel nur deshalb vonstatten geht, weil der vermeintliche Gegner nicht mehr das Theater selber ist sondern die islamische Gemeinde.

Also auch hier wäre eine differenzierte nuancierte Betrachtung hilfreich. Ich möchte vielleicht einen neuen Begriff erwähnen: Es wird zukünftig nicht nur um „No-Go-Areas“ in Städten und ländlichen Regionen gehen, sondern auch um „No-Go-Areas im Kopf“. Beide dürfen nicht entstehen und müssen mit couragiertem Handeln abgebaut werden.

Ich bin überzeugt, dass es heutzutage Menschen gibt, die sich durch genau solches Handeln auszeichnen, ohne groß darüber zu reden und genau das macht diese Menschen so beispielhaft.

Ich habe von einem Buch mit dem Titel „Bambergers unbequeme Bürger“ erfahren, in dem auch eine Darstellung von Willy Aron zu lesen ist. Ich gebe zu, dass ich das Buch nicht gelesen habe, aber die Tatsache, dass Willy Aron als unbequemer Bürger angesehen wird, hat mich befremdet.

Ein Mensch, der sich für das Gemeinwohl in einem diktatorischen Staat einsetzt, der für seine Überzeugung gefoltert und getötet wird, wird als „unbequemer Bürger“ beschrieben.

Meine Damen und Herren, Menschen wie Willy Aron als Vorbilder anzusehen, die sich in unterschiedlichsten Situationen immer für Menschlichkeit und Demokratie eingesetzt haben und somit Zivilcourage gelebt haben, das sollte unser aller Ziel sein. Nicht „unbequem“ sondern „beispielhaft“ wäre der richtige Zusatz gewesen, weil genau das war Willy Aron, ein beispielhafter Bürger.

Dazu passt ein Satz von Voltaire, den man in einem wunderbaren Buch von Sir Peter Ustinov mit dem Titel „Achtung! Vorurteile“ nachlesen kann:

Ich zitiere: „Ich bin wahrhaftig nicht Ihrer Meinung! Aber ich werde mich bis zuletzt dafür schlagen, dass Sie sie vertreten können!“ –Zitatende-

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe, dass viele Menschen immer wieder den Mut finden zu einem Handeln mit Zivilcourage und somit unsere Gesellschaft ein wenig lebenswerter bleibt.

In diesem Sinne wünsche ich uns interessante Gespräche und danke Ihnen einstweilen für Ihre Aufmerksamkeit.